

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 167 (1894)

Artikel: Der gekaufte Dokortitel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gekaufte Dokortitel.

Vor allem, als es noch Domherren gab bei den Bistümern, die den Kirchendienst verrichteten und dafür reiche Gehalte bezogen, daß sie wie Grafen und Fürsten leben und ihren Familien auf die Strümpfe helfen konnten, wenn sie herabgekommen waren, da galt auch noch die Dokortwürde etwas, nämlich das Recht, sich Doktor irgend eines gelehrten Faches, wie Theologie, Medizin u. dgl., nennen zu dürfen, welches man, nach bestandnem Examen, durch einen feierlichen Akt des Senats der Universität, mittelst Überreichung eines Hutes erhielt, denn nur die Adelligen konnten Domherren werden und ein Doktor wurde, seines Ranges in der Gelehrsamkeit wegen, dem Adel gleichgeachtet. Nun war in Augsburg eine Weberfamilie, Namens Fugger, die durch Fleiß und Glück zu enormen Reichtümern gekommen war und von dem Kaiser in den Grafenstand erhoben wurde. Mit dem Geld und dem Titel wächst gewöhnlich auch der Hochmut und die Begehrlichkeit; so ging es auch einem der Herren aus der vornehmen Weberfamilie — er wünschte Domherr zu werden. Weil aber seine Herkunft bürgerlich war, so machte ihm das Domkapitel zum Beding seiner Ernennung: er müsse den Dokorthut erwerben, denn an des Kaisers geschenkten Grafentitel lehrten sich die geistlichen Herren in ihren eigenen Angelegenheiten nicht viel. Da zog unser reiche Webersohn mit gräßlichem Gefolge und Dienerschaft auf die Universität Erlangen, hielt dort offene Tafel, that dazwischen, als studierte er fleißig die Theologie, und traktierte die Professoren und schmierte sie heimlich mit Geschenken, so daß er nach einem Jahr in aller Form doktorieren konnte; denn wie einem die Herren Professoren das Examen schwer oder leicht machen können, je nachdem sie es für gut finden, davon weiß mancher Studierende zu erzählen. Als nun der neue Herr Doktor und Graf beim Doktorschmaus seiner Freude keine Grenzen mehr wußte, dachte er auf einmal an sein Lieblingsschiff, seinen Schecken, stund plötzlich auf und sagte zum Rektor der Universität in seinem Übermute: „Nun Herr Rektor magnificus! „weil doch das Doktorieren hier so lustig geht, „so macht mir nun auch noch meinen Schecken

„zum Doktor! koste es, was es wolle.“ Da antwortete aber der Herr Rektor: „Verzeihen „Ihro Erlaucht, wir machen uns Geld höchstens „Esel zu Doktoren, aber keine Rosse.“

Sonderbare Teilnahme.

Böse Schwiegermutter: „Ihre Teilnahmelosigkeit, Herr Sohn, ist wirklich klassisch! Sie wußten mich doch so gefährlich krank, und nicht ein einziges Mal ließen Sie sich nach mir erkundigen!“

Schwiegersohn: „Das allerdings nicht, aber ich suchte Sie täglich in der Zeitung unter den Gestorbenen und war stets ganz glücklich, Sie nicht unter diesen zu finden!“

Boshaft.

Lieutenant: „Na, heute uf Jagd gewesen! Kolossal schneidig! Früher jar nichts vorhanden, heute für meine Person allein mindestens 50 Hasen gesehen!“

Förster: „Na, hören Se, da müssen s' aber grad' Kontrollversammlung gehalten haben!“

Das Erkennungszeichen.

Zimmermädchen: „Johann, warum macht der Herr Baron immer an seine Visitenkarten, die er abgiebt, ein Eselsohr?“

Diener: „Zum Zeichen, daß er selbst da gewesen!“

Ein neuer Salomo.

Professor (am Examen zu einem Rechtskandidaten): „Ich will Ihnen einen Rechtsfall vorlegen: Zwei Schwestern schlafen zu gleicher Zeit mit ihren zwei kleinen Knaben im nämlichen Zimmer. Da die Anzüge der Kinder gleich und die Kleinen einander sehr ähnlich waren, so verwechselten die Mägde die Knaben, und niemand wußte, welches Kind der einen und welches der anderen Schwester gehöre. Wie würden Sie da entscheiden?“

Kandidat: „Wissen Sie bestimmt, Herr Professor, daß die Kinder verwechselt worden sind?“

Professor: „Natürlich! Ich sagte es ja schon!“

Kandidat: „Gut, dann tauscht man eben einfach die Kinder gegenseitig wieder aus!“